Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 13

Artikel: Lingua Gentile : ein neues Italienisch-Lehrbuch
Autor: A.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536397

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine kleine Anregung

Hedy Hagen

Die Idee für eine vorweihnachtliche Arbeit, die ich kürzlich aus einem Gespräch auffing, ist so nett und durchführbar, daß ich sie Ihnen nicht vorenthalten kann. Und weil wir zu Beginn des Advents über das kleine Kunstwerk verfügen sollten, so wird es Zeit, Ihnen heute einige kleine Tips dafür zu geben:
Wir basteln mit den Kindern einen Adventskalender auf andere Art. Wir brauchen 24 Zündholzschachteln, die wir mit farbigem Papier überziehen und oben mit einem kleinen Scherenschnitt verzieren. Wir können sie aber auch mit hellem Papier, das die Kinder adventlich und weihnachtlich mit Zeichnungen geschmückt haben, bekleben. Den Kindern kommt auch die Aufgabe zu, für jede Schachtel eine kleine Überraschung zu finden, sei es ein Stern, ein Kerzlein oder gar ein guter Vorsatz oder ein selbstverfaßtes Gebetlein, das, auf einen kleinen Zettel geschrieben, in den Schachteln verteilt wird. Die Schachteln können nun im Block oder in einem langen Streifen aufgeklebt auf einer großen vorgezeichneten oder ausgeschnittenen Tanne als Kerzen leuchtend oder gar als Eisenbahnzug mit einer Watte-Rauchfahne in die Winterlandschaft ziehen.

Ich kann mir denken, daß dieser selbstgebastelte Adventskalender den Kindern viel Freude schenken wird, wenn sie Tag für Tag eine neue Überraschung aus den bunten Schachteln ziehen dürfen. Vielleicht versucht es jemand damit.

Anmerkung: Wer gibt einfache nette Weihnachtsarbeiten und die Anleitung dazu für diese Sparte bekannt? Sie wissen ja, wie sehr ich um Ihre Mitarbeit bitte.

Lingua Gentile

Ein neues Italienisch-Lehrbuch

Dr. A. M.

Es kostet in unsern Tagen besondere Mühe, die Schüler zum Studium des Italienischen anzuhalten. Zweifellos besteht aber ein hohes Interesse daran, daß möglichst viele Schweizer auch die dritte Landessprache und ihre Kultur kennen. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß der Verlag Francke mit Unterstützung der Pro Helvetia ein neues modernes Lehrmittel herausgegeben hat, welches das Italienisch-Studium anregen und beleben wird.
Der Verfasser, *Dr. Primo Zambetti*, Luzern, sucht, die Errungenschaften der direkten Methode mit einer gründlichen systematischen Grammatik-Schulung zu vereinigen. Der Lehrgang will aber nicht nur eine gründliche Sprachbeherrschung vermitteln, sondern darüber hinaus auch einen Einblick in die Art, die Kultur- und die Geisteswelt unseres südlichen Nachbarvolkes geben. Er ist so aufgebaut, daß er auch im Selbstunterricht und an Schulen verwendet werden kann, in denen Italienisch nur mit wenig Wochenstunden dotiert ist.
Aufschlußreich ist ein Gutachten, das Rektor *Josef Emmenegger*, Kantonsschule Luzern, abgegeben hat: «Nach genauer Durchsicht möchte ich ‚Lingua Gentile' in bezug auf Inhalt, Aufbau und Methode weit an die Spitze aller mir bekannten Italienischlehrbücher stellen. Es weist eine ganze Reihe von Vorteilen auf, von denen hier nur die wichtigsten erwähnt seien:

1. a) Der *Wortschatz* ist ganz bewußt auf dem *Prinzip der Worthäufigkeit* aufgebaut;
b) das Vokabular ist auf ein *Minimum von 1400 Wör-*

tern beschränkt (zu diesen kommen noch zirka 400 Wörter in den fakultativen Kapiteln des Buches). Die Schüler werden so mit einem beschränkten, aber sorgfältig aktivierten Wortschatz zur sicheren Beherrschung der Grundlagen geführt;
c) wo immer möglich, sind die Wörter in sinnvollen sachlichen Zusammenhängen geordnet.

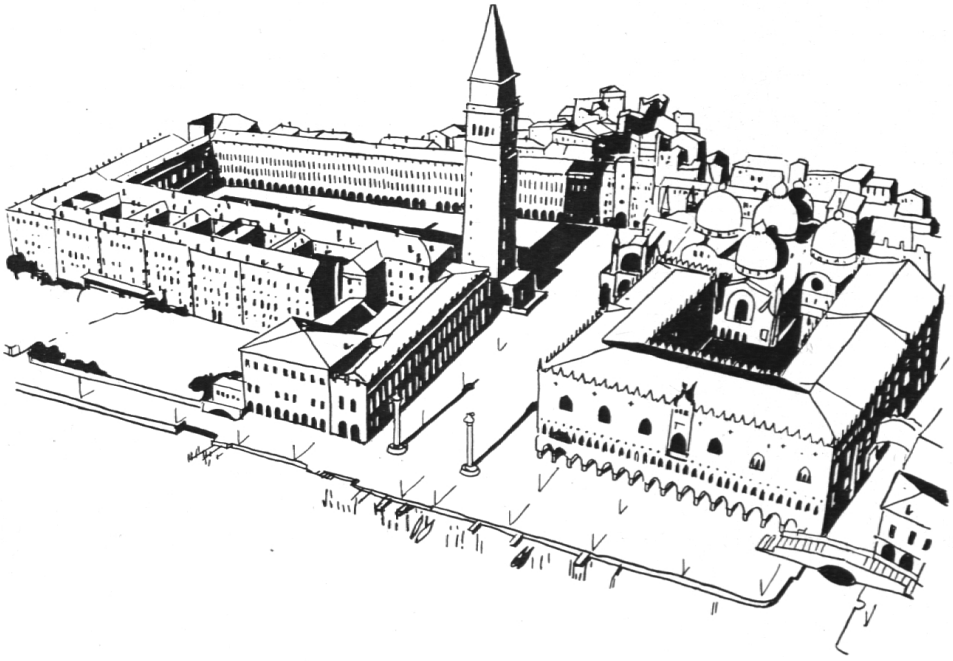
2. Die *Grammatik* steht im ganzheitlichen Zusammenhang mit dem Text. Sie ist äußerst klar und leicht verständlich abgefaßt. Die Musterbeispiele sind durchgehend übersetzt, die wichtigsten Regeln werden *zweisprachig* gegeben. Dies erlaubt nicht nur, das Buch im Selbstunterricht zu verwenden, sondern gestattet dem Schüler, versäumten Unterrichtsstoff selbständig nachzuholen.

Ein Beispiel aus dem Buch mag die methodische Richtung des Lehrmittels erläutern und auch zeigen, wie geschmackvoll das Werk illustriert ist.

Lettura

Venezia

Venezia è costruita su 118 isole a 4 km dalla terraferma. Non meno di 400 ponti collegano le isole, divise le une dalle altre da 160 canali. Il più grande di questi canali è il *Canal Grande*, lungo quasi 4 km e largo da 30 a 70 m, che attraversa la città in forma di S; gli altri sono larghi di solito da 4 a 5 m. Il più famoso tra i ponti veneziani è il *Ponte di Rialto* con tre vie parallele e botteghe a destra e a sinistra. A Venezia non ci sono nè carrozze nè automobili, per andare da un punto all'altro della città si prende il vaporetto, o la barca o la gondola; chi invece vuol girare a piedi, fa bene a comperare una pianta della città perchè le vie sono strette e i loro nomi sono spesso in dialetto veneziano.



3. Trotz der Beschränkung des Wortschatzes ist es dem Verfasser gelungen, wirklichkeitsnahe, lebendige, anregende, humorvolle, inhaltlich und formal wertvolle *Lesetexte* zu schaffen.
Die Lektionen, die den Lernenden in die italienische Kultur- und Geisteswelt einführen, machen das Buch besonders wertvoll.

4. Die *Übersetzungstexte* bestehen nicht aus leeren, seelisch und stofflich zusammenhanglosen Sätzen (das Krebsübel so vieler Lehrbücher!). Der Verfasser hat sich vielmehr bemüht, wo immer möglich, mit dem ihm zur Verfügung stehenden, beschränkten Wortschatz anregende und interessante Texte zu schaffen, die das Lesestück der betreffenden Lektion sinnvoll ergänzen.»

Venezia ha innumerevoli musei, monumenti, palazzi, chiese e collezioni d'arte che i forestieri vengono ad ammirare da tutte le parti del mondo. Tra le cose degne d'essere vedute ricordiamo: *Piazza San Marco* coi piccioni e il famoso *Campanile;* la *Basilica di San Marco* coi suoi meravigliosi mosaici e la facciata tutta marmo e oro; il *Palazzo Ducale* (o *Palazzo dei Dogi*) e le sue innumerevoli pitture, testimoni del glorioso passato di Venezia; le *Gallerie dell'Accademia*, la più ricca collezione di pittura veneziana (Giovanni Bellini, Giorgione, Tiziano, Veronese, Tintoretto ecc.); la *Galleria d'arte moderna*, la più importante collezione italiana di opere d'arte moderna.
La sua posizione, i suoi palazzi, i suoi canali e i suoi ponti fanno di Venezia una delle città più originali e più pittoresche del mondo.

Conversazione

a) Su quante isole è costruita Venezia? A quanti km dalla terraferma si trova la città? Quanti ponti e quanti canali ha Venezia?

Qual'è il canale più grande? Quanto è: lungo? largo? E gli altri canali? Qual'è il ponte più famoso di Venezia? Che cosa ha a destra e a sinistra? Ci sono automobili a Venezia? Come si visita la città? Come sono le vie di Venezia? È una città interessante dal punto di vista dell'arte Venezia? Ci sono molte cose degno di essere vedute? Che cosa c'è in Piazza San Marco? Qual'è la sua facciata? Che cosa si ammira nel Palazzo Ducale? Dove si trova la più importante collezione di pittura a Venezia? Dove si trovano le opere moderne? Perchè è una città così originale e così pittoresca Venezia?

Siebs contra Schweizer Siebs

Die Deutschlehrer wollen keinen Kompromiß

An der *95. Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer* in Basel hat *Professor Dr. Bruno Boesch* für die Deutschlehrer über die ‚Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz' gesprochen. Es ging ihm darum, die Gesichtspunkte und Forderungen der ‚Wegleitung für die Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz' (1957 im Auftrage der Schweizerischen Siebs-Kommission herausgegeben) neu darzulegen und zu rechtfertigen. Professor Boesch geht aus von der sozialen Funktion der Sprache und schrieb seine Wegleitung deshalb weniger für die Schule als vielmehr für den Alltag der Berufstätigen; sein Ziel ist ein besseres Sprechen am Radio, in der Öffentlichkeit, wo immer es sei. Jeder gesprochene Text bedarf der ihm eigenen Lautgebung, der besonderen Sprachlage, denn es kann nicht gleichgültig sein, ob wir einen Marktbericht oder ein Gedicht Hölderlins zu sprechen haben. Nebst der Lautgebung bestimmt aber auch der Anteil der Landschaft, der mundartliche Einschlag, unser Sprechen; je mehr die Rede landschaftlich differenziert ist, desto mehr rückt sie von der Hochlautung des Siebs ab. Zwar hält nun Boesch an der strengen Trennung zwischen mundartlicher Lautung und Hochlautung fest, doch duldet er eine schweizerisch gefärbte hochdeutsche Aussprache. Warum? Der Schweizer hegt latente Abneigungen gegen gewisse Lautungen, er macht sich lustig über allzu reichsdeutsche Aussprache (vgl. Nebelspalter ‚der Schweiza', ‚der Baua'). Der Unterschied zwischen stimmhaftem und stimmlosem Konsonanten ist nicht strukturell, d. h. der Sinn eines Wortes ändert sich nicht, ob wir z. B. scharfes oder stimmhaftes S sprechen (Sonne). Lautreinheit ist für Boesch nicht das Letzte, Bühnen- und Hochsprache sollen sich nicht decken wollen. Im Unterricht wird der Lehrer den verschiedenen Alters- und Bildungsstufen Rechnung tragen und die Lautreinheit so gut als möglich und mit gewissen Abstrichen erstreben; gutes Sprechen sollte genügen.

Den Ausführungen Prof. Boeschs folgte eine *kritische Auseinandersetzung* mit der ‚Wegleitung' durch *Dr. A. Zäch*, Zürich. Der Redner referierte so gründlich und einleuchtend, daß die nachfolgende Diskussion den Vorschlag der Schweizerischen Siebs-Kommission fast einstimmig ablehnte. Zächs Argumente seien hier deshalb z. T. wiederholt! Er stellte zuerst fest, daß es für den Deutschlehrer hier um eine praktische Frage und nicht um den Kern des Deutschunterrichtes gehe, und untersuchte sodann die Gründe, nach denen die ‚Wegleitung' ein dem Dialekt entgegenkommendes Hochdeutsch, bzw. die teilweise Übergehung der Siebsschen Regeln, empfiehlt. Es sind zuerst Gefühlsmomente («Der Siebs geht uns wider den Strich»). Sodann stellt Siebs (nach der Schweizerischen Siebs-Kommission) zu hohe Anforderungen, weil er Ungewohntes an die Stelle des Gewohnten setzt. Dazu kommt die Erfahrung, daß ideale Anforderungen von vornherein illusorisch sind. Viertens möchte die Siebs-Kommission der Mundart mehr Schutz angedeihen lassen. Hier gerade gerät sie in einen gefährlichen Widerspruch; denn wenn die ‚Wegleitung' mundartliche Lautungen duldet, verwischt sie gerade die Grenzen zwischen Mundart und Hochsprache. Wirklich heilsam für die Mundart kann nur eine scharfe Trennung sein. Das Deutsch regionaler Färbung (vgl. ‚Wegleitung' S. 23 z. B.: «... der Entscheid [muß] von den Gepflogenheiten der jeweiligen Mundarten abhängen») kann nur zur Sprachverlotterung und zur völligen Unsicherheit führen; der Schüler weiß nicht mehr, was gültig ist, und verliert die Hochachtung vor der Sprache in jeder ihrer Erscheinungsformen. Das Bedenkliche solcher Entwicklungen leuchtet ein. – Im weniger grundsätzlichen Teil wies Dr. Zäch auf Widersprüche und Mängel der ‚Wegleitung' hin. Sie empfiehlt u. a. Lautungen, die angeblich von Siebs abweichen, in Tat und Wahrheit aber dem Siebs entsprechen. Sie mißversteht das Anliegen von Siebs in Silben mit r + Konsonant (z. B. Pferd): Siebs will hier offenbar in erster Linie die Geschlossenheit des e-Lautes wahren und verlangt deshalb Längung. Wird nun aber kurzes e gebilligt, so folgt auch gleich die offene (mundartliche) Lautung! An der Verstärkung der Schlußkonsonanten, wie sie Siebs verlangt, ist unbedingt festzuhalten, wenn unsere Aussprache verständlich bleiben soll. Es ist bedauernswert, daß die Siebs-Kommission den Unterschied zwischen stimmhaftem und stimmlosem S fallen läßt, denn «ein Schüler sollte wissen, daß auf Rose sich Rosse nicht reimen kann». Was wird der Schüler von Regelungen halten, die teils nach Siebs, teils nach Schweizer Siebs zu sprechen sind (z. B. Andacht: 1. Silbe kurz nach Siebs, 2. Silbe lang nach Schweizer Siebs), aber doch noch «dem Schweizer wider den Strich» gehen? – Zäch schloß mit einem Hinweis auf jene Freiheiten, die Siebs selber gestattet. Diese genügen vollauf, es bedarf keiner zusätzlichen.

Die *Diskussion* stellte sich entschieden gegen die ‚Wegleitung'. Die Deutschlehrer wollen keine Relativierung, die ins Gesetzlose führt, keine zweite Künstlichkeit schweizerischer Prägung neben der Künstlichkeit des Siebs. Sie sind sich darüber klar, daß Siebs eine Idealform ist und bleibt, der sie zwar beflissen nachstreben, aber kaum ohne landschaftliche Schlacken gerecht werden. Die Schule muß sich um die reine Lautung bemühen, und doch wird der Schweizer (wie der Österreicher, der Bayer usw.) stets als Schweizer zu erkennen sein, selbst wenn er seinen Siebs ‚beherrscht'. Es hieße übertreiben, wenn man hier wirkliche Gefahren sehen wollte, und es wäre für die Schule verhängnisvoll, der Sprechwillkür durch Verwischen der Grenzen Tür und Tor zu öffnen. Gerade die Schule darf sich nicht nach unten ausrichten, sie muß nach der Idealform streben, wenn sie